

*Martin Schätzle*

## Qualitätsmanagement als Bedrohung der Qualität

Werkstattbericht aus der QM-Arbeit in Behinderteninstitutionen

Nicht jeder vermag sich auf Dauer den komplexen Anforderungen unserer modernen Gesellschaft anzupassen. Die heutigen Menschen sind mobil, die sozialen Verbände haben sich gelockert und die Tragfähigkeit für schutzbedürftige Mitglieder der Gesellschaft hat abgenommen. Der erwirtschaftete Wohlstand erlaubte es uns gleichzeitig, für die Schutzbedürftigen eine Vielzahl differenzierter Einrichtungen zu schaffen, in denen sich gut ausgebildete Berufsleute gegen Bezahlung um diese Menschen kümmern. Die Gesellschaft hat die Fürsorge delegiert und bezahlt dafür einen Preis.

Nun scheint es, dass der Gesellschaft der Preis für diese Dienstleistungen zu hoch wird. Die Summen, die dafür aufgewendet werden, wurden in den letzten Jahren in den Medien und im allgemeinen Bewusstsein zu einem Problem. Bei den politischen Entscheidungsträgern hat sich heute die Überzeugung durchgesetzt, dass die Kostenentwicklung im Sozialbereich besorgniserregend hoch sei und dass dringend gespart werden müsse. Spareffekte erhofft man sich unter anderem davon, die sozialen Dienstleistungen vermehrt den Regeln der Marktwirtschaft auszusetzen.

Von den zuständigen Behörden werden Maßnahmen beschlossen, die nicht alle auf den ersten Blick ihren Charakter als Sparmaßnahmen zu erkennen geben. Das gilt in besonderem Maße für eine Reihe von Regelungen, die unter dem Überbegriff Qualitätssicherung zusammengefasst werden können. In der Schweiz macht das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), das u. a. die Aufsicht über Wohnheime für psychisch behinderte Menschen führt, in seinen Veröffentlichungen allerdings keinen Hehl daraus, dass die Qualitätssicherungsmaßnahmen nicht in erster Linie der Verbesserung des Angebotes dienen, sondern der Kostenkontrolle und Kostensenkung.<sup>1</sup>